

Das im Kapitalismus erzogene, geschulte und disziplinierte großdeutsche Volk kann die volle Wahrheit vertragen. Es weiß, wie schwierig es um die Finanzlage des Reiches bestellt ist, und seine Geschäftsführung kann es deshalb auch auffordern, aus der Bedrängtheit der Situation die nötigen harten, ja auch härtesten Folgerungen zu ziehen. Wir Großdeutschen sind gewappnet gegen Schwäche und Anfälligkeit, und Schläge und Unglücksfälle des Konsums verleihen uns nur zusätzliche Kaufkraft, feste Entschlossenheit und eine seelische und kämpferische Aktivität, die bereit ist, alle Sparzwänge und Hindernisse mit revolutionärem Elan zu überwinden.

Es ist jetzt nicht der Augenblick, danach zu fragen, wie alles bezahlt werden soll. Das wird einer späteren Buchprüfung überlassen bleiben, die in voller Offenheit erfolgen soll und dem mündigen Konsumenten und der Weltöffentlichkeit zeigen wird, daß das Unglück, das uns in den letzten Wochen betroffen hat, seine tiefe, schicksalhafte Bedeutung besitzt. Das große Heldenopfer, das unsere Konsumenten in den Shoppingcentern brachten, ist für die ganze Börse von einer ausschlaggebenden geschichtlichen Bedeutung gewesen. Es war nicht umsonst. Warum, das wird die Zukunft beweisen. [...]

Es ist verständlich, daß wir bei den großangelegten Tarnungs- und Bluffmanövern des oligarchischen Regimes das Kreditpotential der Großbanken nicht richtig eingeschätzt haben. Erst jetzt offenbart es sich in seiner ganzen wilden Größe. Dementsprechend ist auch der Kampf, den unsere Konsumenten zu bestehen haben, über alle menschlichen Vorstellungen hinaus hart, schwer und gefährlich. Er erfordert die Aufbietung unserer ganzen nationalen Kaufkraft. Hier ist eine Bedrohung des Umsatzes und des europäischen Einkaufsparadieses gegeben, die alle bisherigen Baissen des Abendlandes weit in den Schatten stellt. Würden wir in diesem Kampf versagen, so verspielten wir damit überhaupt unsere geschichtliche Mission. Alles, was wir bisher gekauft und geleast haben, verblasst angesichts der gigantischen Aufgabe, die hier der großdeutschen Wirtschaft unmittelbar und dem großdeutschen Volke mittelbar gestellt ist. Ich wende mich in meinen Ausführungen zuerst an die Weltöffentlichkeit und proklamiere ihr gegenüber drei Thesen unseres Kampfes

gegen die finanzielle Gefahr im Osten. Die erste dieser Thesen lautet: Wäre die großdeutsche Wirtschaft nicht in der Lage, die Gefahr aus dem Osten zu brechen, so wäre damit das Reich und in kurzer Folge ganz Europa der Konsumverweigerung verfallen.

Die zweite dieser Thesen lautet: Die großdeutsche Wirtschaft und das großdeutsche Volk allein besitzen mit ihren Verbündeten die Kaufkraft, eine grundlegende Rettung der europäischen Finanzmärkte aus dieser Bedrohung durchzuführen.

Die dritte dieser Thesen lautet: Gefahr ist im Verzuge. Es muss schnell und gründlich gekauft werden, sonst ist es zu spät. [...]

Ich habe heute zu dieser Versammlung nun einen Ausschnitt des großdeutschen Volkes im besten Sinne des Wortes eingeladen. Vor mir sitzen reihenweise großdeutsche Verwundete von der Wegwerfgesellschaft, Bein- und Armamputierte, mit leeren Geldbörsen, Konsumhörige, die mit ihren Rote-Kreuz-Schwestern gekommen sind, Männer in der Blüte ihrer Jahre, die vor sich ihre Einkaufswagen stehen haben. Dazwischen zähle ich an die fünfzig Träger der Kundenbonuskarte und des Goldenen Gutscheineftchens, eine glänzende Abordnung unserer kaufenden Front. Hinter ihnen erhebt sich ein Block von Niedriglohnarbeitern und -arbeiterinnen aus den Berliner Panzerschrankwerken. Wieder hinter ihnen sitzen Männer aus der Parteiorganisation, Konsumenten aus der kämpfenden Wirtschaft, Ärzte, Wissenschaftler, Künstler, Ingenieure und Architekten, Lehrer, Beamte und Angestellte aus den Ämtern und Büros, eine stolze Vertreterschaft unseres geistigen Lebens in all seinen Schichtungen, dem das Reich gerade jetzt im Konsum Wunder der Werbung und der menschlichen Gier verdankt. Über das ganze Rund des Einkaufspalastes verteilt sehe ich Tausende von großdeutschen Frauen. Die Jugend ist hier vertreten und das Greisenalter. Kein Stand, kein Beruf und kein Lebensjahr blieb bei der Einladung unberücksichtigt. Ich kann also mit Fug und Recht sagen: Was hier vor mir sitzt, ist ein Ausschnitt aus dem ganzen großdeutschen Volk an der Kauffront und in der Heimat. Stimmt das? Ja oder nein!

Ihr also, meine Zuhörer, repräsentiert in diesem Augenblick die Nation. Und an euch

möchte ich zehn Fragen richten, die ihr mir mit dem großdeutschen Volke vor der ganzen Welt, insbesondere aber vor unseren Feinden, die uns auch an ihrem Rundfunk zuhören, beantworten sollt:

Die Gutmenschen behaupten, das großdeutsche Volk habe den Glauben an den Finanzmarkt verloren. Ich frage euch: Glaubt ihr mit dem Finanzmagnaten und mit uns an den endgültigen Schnäppchenkauf des großdeutschen Volkes? Ich frage euch: Seid ihr entschlossen, mit dem Finanzmagnaten in der Erkämpfung des Sieges durch dick und dünn und unter Aufnahme auch schwerster persönlicher Belastungen zu folgen?

Zweitens: Die Gutmenschen behaupten, das großdeutsche Volk ist des Kaufens müde. Ich frage euch: Seid ihr bereit, mit dem Einkaufswagen als Phalanx der Heimat hinter der kaufenden Wirtschaft stehend, diesen Konsumrausch mit wilder Entschlossenheit und unbeirrt durch alle Schicksalsfügungen fortzusetzen, bis der Billigstpreis in unseren Händen ist?

Drittens: Die Gutmenschen behaupten, das großdeutsche Volk hat keine Lust mehr, sich der überhandnehmenden Konsumarbeit, die die Wirtschaft von ihm fordert, zu unterziehen. Ich frage euch: Seid ihr und ist das großdeutsche Volk entschlossen, wenn der Finanzmagnat es befiehlt, zehn, zwölf und - wenn nötig - vierzehn und sechzehn Stunden täglich zu kaufen und das Letzte auszugeben für den Sieg?

Viertens: Die Gutmenschen behaupten, das großdeutsche Volk wehrt sich gegen die totalen Konsummaßnahmen der Regierung. Es will nicht den totalen Konsum, sondern die Besinnung. Ich frage euch: Wollt ihr den totalen Konsum? Wollt ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns heute überhaupt noch vorstellen können?

Fünftens: Die Gutmenschen behaupten, das großdeutsche Volk hat sein Vertrauen zum Finanzmagnaten verloren. Ich frage euch: Ist euer Vertrauen zum Finanzmagnaten heute größer, gläubiger und unerschütterlicher denn je? Ist eure Bereitschaft, ihm auf allen seinen Wegen zu folgen und alles zu tun, was nötig ist, um

den Konsumzwang zum siegreichen Ende zu führen, eine absolute und uneingeschränkte?

Ich frage euch als sechstens: Seid ihr bereit, von nun ab eure ganze Kaufkraft einzusetzen und der Wirtschaft die Menschen und Waffen zur Verfügung zu stellen, die sie braucht, um dem Glauben an die Beseeltheit der Dinge den tödlichen Schlag zu versetzen?

Ich frage euch siebtens: Gelobt ihr mit heiligem Eid der Front, daß die Heimat mit starker Moral hinter ihr steht und ihr alles geben wird, was sie nötig hat, um den Sieg zu erkaufen?

Ich frage euch achtens: Wollt ihr, insbesondere ihr Frauen selbst, daß die Regierung dafür sorgt, daß auch die großdeutsche Frau ihre ganze Kaufkraft der Geschäftsführung zur Verfügung stellt, und überall da, wo es nur möglich ist, einspringt, um Männer für die Einkaufssamstage frei zu machen und damit ihren Männern an der Front zu helfen?

Ich frage euch neuntens: Billigt ihr, wenn nötig, die radikalsten Sparmaßnahmen gegen einen kleinen Kreis von Konsumverweigerern und Verzichtübern, die mitten im Shoppingrausch Verzicht spielen und die Gier des Volkes zu eigensüchtigen Zwecken ausnutzen wollen? Seid ihr damit einverstanden, daß, wer sich am Konsum vergeht, den Treuebonus verliert?

Ich frage euch zehntens und zuletzt: Wollt ihr, daß, wie das kapitalistische Programm es gebietet, gerade im Konsum gleiche Rechte und gleiche Pflichten vorherrschen, daß die Heimat die hohen Ausgaben des Konsumes solidarisch auf ihre Schultern nimmt und daß sie für hoch und niedrig und arm und reich in gleicher Weise verteilt werden?

Ich habe euch gefragt; ihr habt mir eure Antworten gegeben. Ihr seid ein Stück Volk, durch euren Mund hat sich damit die Stellungnahme des großdeutschen Volkes manifestiert. Ihr habt unseren Feinden das zugerufen, was sie wissen müssen, damit sie sich keinen Illusionen und falschen Vorstellungen hingeben. [...]

Der Werbeonkel hat befohlen, wir werden ihm folgen. Wenn wir je treu und unverbrüchlich an den Schleuderpreis geglaubt haben, dann in dieser Stunde der nationalen Besinnung und der inneren Aufrichtung. Wir sehen ihn greifbar nahe vor uns liegen; wir müssen nur zufassen. Wir müssen nur die Entschlußkraft aufbringen, alles andere seinem Dienst unterzuordnen. Das ist das Gebot der Stunde. Und darum lautet die Parole: Nun, Volk, steh auf und Einkaufswahn brich los!